



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 57.

Montag, den 9. März 1914.

53. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Erinnerungen 1814.

8. März bis 14 März 1814.

Kongreß von Chatillon — Schlacht bei Laon — Napoleons Erfolg bei Reims — Blücher schwer erkrankt — Differenzen im Hauptquartier.

Am 10. März konnte auf dem Kongreß von Chatillon der Bevollmächtigte Napoleons Caulaincourt nichts anderes vorbringen, als daß Napoleon auf der Forderung der „natürlichen Grenzen“ Frankreichs bestände; zugleich wünschte Napoleon, um Zeit zu gewinnen, einen Kongreß sämtlicher kriegführenden Mächte. Anstatt daß man nun alle Verhandlungen einfach abbrach, gab man am 13. März Caulaincourt nochmals eine Frist bis zum 15. März für eine endgültige Erklärung des Kaisers.

Napoleon war wie mit Blindheit geschlagen. Noch wäre es ihm möglich gewesen, durch einen schnellen Friedensschluß sich den Thron zu erhalten; die zeitweisen Erfolge aber, die er hatte, ließen ihn immer wieder erneut höhere Forderungen stellen. Napoleon hatte nur 27 000 Mann zur Verfügung, wozu 12 000 Mann Marmont's kamen, und mit diesen Kräften beschloß er die Verfolgung Blüchers auf Laon zu. Am 8. März bereits hatte Ney einen Kampf bei Stonelles zu bestehen; seine Versuche, sich dieses Dorfes zu bemächtigen, wurden von den Russen abgewiesen. Napoleon beschloß an diesem Tage, durch einen nächtlichen Überfall auf Laon Blücher niederzuwerfen.

Blücher seinerseits glaubte, daß Napoleon 71 000 Mann habe; dennoch beschloß er, dem Angriff mit Ruhe entgegenzusehen. So kam es denn am 9. März zur Schlacht bei Laon, die nachts begann und bis in die Nacht dauerte. Den ersten Angriff mußten die Russen aushalten, die Stonelles räumen mußten, dann gab es ein heftiges Ringen der Preußen gegen Ney und Mortier. Der Kampf, an vielen Stellen sich in Einzelkämpfe auflösend, wogte hin und her, bis Napoleon selbst eingriff. Bei Clacy entwickelte sich von 4 Uhr an ein heftiger, bis in die Dunkelheit währender Kampf, der jedwede Partei den Sieg zusprach. Der Tag hätte zu einem vollen Erfolge für die Schlesische Armee führen können, es fehlte jedoch der richtige Nachdruck in der Ausführung der Befehle, weil es eben an der Leitung Blüchers fehlte, der krank lag. Dennoch endete der Tag mit einem bedeutenden Erfolge. York und Kleist überfielen nämlich in der Dunkelheit bei Athis das Korps Marmont, das trotz heldenmütigen Widerstandes schließlich in wilder Flucht auseinanderstob und zersprengt wurde.

Noch in der Nacht erhielt Napoleon die Nachricht von dem Unglück bei Athis. Er ordnete den Rückzug an und suchte nun am 11. März in Soissons angekommen, seine Truppen zu ordnen und neu zu organisieren. Am

12. März brach er gegen Reims auf, das von St. Priest eingenommen worden war. St. Priest, der sich in Reims sicher fühlte, erlitt nun die Überraschung eines Überfalls durch Napoleon und eine überaus schwere Niederlage; St. Priest selbst wurde tödlich verwundet. Der Verlust der Verbündeten betrug 6000 Mann, während die Franzosen nur 800 Mann einbüßten. Um 3 Uhr morgens hielt Napoleon, von den Einwohnern mit Begeisterung begrüßt, seinen Einzug in das illuminierte Reims. Hier blieb er 3 Tage, angestrengt mit der Organisation seiner kleinen Armee beschäftigt. Er erkannte, daß sein Vorgehen gegen die Schlesische Armee aussichtslos sei und beschloß nun, sich wiederum gegen die Hauptarmee zu wenden.

Napoleon wußte nicht, wie übel es in der Wirklichkeit mit der Schlesischen Armee bestellt war. Blüchers schwere Erkrankung an einer schmerzhaften Augenentzündung zeigte zwar einerseits die Bedeutung Blüchers für die Armee, andererseits aber hemmte sie fast vollständig alle Unternehmungen. Sneyenau allein getraute sich nicht, selbständig Dispositionen zu treffen; er ordnete wenigstens die Aneinanderziehung der Armee ihrer Sicherheit wegen an, aber im ganzen blieb die Schlesische Armee nun etwa eine Woche lang untätig. Dazu kam, daß York gegen Blücher sehr aufgebracht war, von dem er sich zurückgesetzt fühlte; mit Mühe wurde der Riß verkleistert.

Bei der Hauptarmee waltete inzwischen Schwarzenberg nach wie vor als ewig zauderndes, die besten Absichten durchkreuzendes Element. Ein am 11. März vom Zaren an Schwarzenberg gerichteter Brief, um den Oberfeldherrn endlich zur Entlastung Blüchers zum Vormarsch auf Vitry zu bewegen, hatte keinen Erfolg, ebensowenig ein Brief vom nächsten Tage, in welchem der Zar dem Oberfeldherrn seinen schneidenden Tadel aussprach. Am 12. März kam es in einer Konferenz zu leidenschaftlichen Erörterungen; der Zar gab seiner Entrüstung über Schwarzenbergs Untätigkeit Ausdruck und der sonst so zurückhaltende König von Preußen sprach sogar offen die Vermutung aus, daß Österreich im Einverständnis mit Frankreich handle. Am 13. März antwortete Schwarzenberg, daß er „immer gut manövriert habe“. Am 12. März endlich kam etwas Bewegung in die Hauptarmee, sodas es beinahe den Anschein bekam, als ob man gegen Paris ziehen wolle.

Deutschland.

Berlin, 7. März.

— Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.)
Das heute sich im Reichstage darbietende Bild war im wesentlichen das Gleiche wie in den vorausgegangenen Tagen, nur daß der bevorzugte Platz am Regierungs-

tisch, den gestern der Postminister Kraetke mit einem Seufzer der Erleichterung verlassen hatte, heute von dem Leiter unseres Reichskolonialamts, Staatssekretär Dr. Solf, eingenommen wurde. War bei der vorjährigen Kolonialdebatte die Regierungsestrade von Tropenuniformen bedockert, von denen der „Bürgerrod“ des Chefs in eigenartiger Weise abstach, so bemerkte man davon heute nichts mehr. In der Gesellschaft des Staatssekretärs befanden sich heute nur ein halbes Duzend Geheimräte und ein einziger Schutztruppenoffizier, dem sich später noch ein zweiter zugesellte. In anbetacht des Wochenschlusses war das Interesse der Volksvertreter an den heutigen Beratungen sehr gering. Genau 30 Abgeordnete waren bei der Rede des Fortschrittlers Gotheim im Sitzungssaale anwesend. Die Diskussion über den Kolonialetat eröffnete der Radikalste vom radikalen Flügel der Sozialdemokratischen Partei, Abgeordneter D i t t m a n n, der natürlich an unserer Kolonialpolitik kein gutes Haar ließ. Nach ihm dienen alle Maßnahmen der Verwaltung nur der Etablierung der kapitalistischen Herrschaft. Eine schlimmere Sklaverei, wie sie jetzt in den Kolonien betrieben werde, sei noch niemals dagewesen. Unsere Kolonialpolitik sei ein Stück aus dem Tollhause. Für diese Kraftleistung erteilte der Präsident dem Redner einen Ordnungsruf. Der Zentrumredner, Abgeordneter Er z b e r g e r, faßte sein Urteil über die Dittmann'sche Rede in folgenden kurzen Satz zusammen: „einseitig, ungerecht und der Wahrheit nicht entsprechend.“ Das allgemeine Wirtschaftsbild sei in Wirklichkeit erheblich freundlicher. Überall mache sich die Aufwärtsentwicklung bemerkbar. Die Erreichung des Tanganjikas auf dem Schienenwege sei von der allergrößten Bedeutung für die weitere Entwicklung unserer Kolonialwirtschaft. Neben diesen Lichtseiten zeige unsere Kolonialpolitik aber auch sehr bedauerliche Schattenseiten. Die Berichte über die Behandlung der Eingeborenen auf den Plantagen zeigten ein geradezu grauenhaftes Bild. Hier müsse mit eiserner Strenge vorgegangen werden. Ein nicht mit solchen düsteren Farben gemischtes Bild entwarf der national-liberale Abgeordnete K e i n a t h von unseren Kolonien. Die Bilanz über die letzten zehn Jahre sei durchaus erfreulich. Bei der Beurteilung unserer Kolonien müsse man vor allem die Zukunftschancen ins Auge fassen. Heute stehe fest, daß unsere Kolonien alle Rohprodukte hervorbringen können, die wir in unserer Industrie brauchen. Es sei daher zu erwarten, daß sich unsere Kolonien als wertvolle Pfeiler unserer heimischen Volkswirtschaft entwickeln würden. Was vor allem aber nötig sei, sei eine stetige Kolonialpolitik; nur mit einer solchen könne man Erfolge erzielen. Mit beifender Ironie polemisierte der fortschrittliche Abgeordnete G o t h e i n gegen den sozialdemokratischen Redner. Wenn sich die Entwicklung nach dem Willen der Sozialdemokraten voll-

Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstäcker.

(101. Fortsetzung.)

Das furchtbare Schicksal der Eltern bei so schwerem Verlust trug dann ebenfalls noch dazu bei, alle Schatten in dem allerdings etwas übermütigen Charakter der Brüder selber zu verwischen; was mußte ihr Mutterherz jetzt empfinden. — Desto unangenehmer wurden die Feiler fast ohne Ausnahme von der rücksichtslosen Schadenfreude berührt, mit welcher ein Leitartikel des Blattes das Unglück dieses edlen Hauses besprach.

Einen unglücklicheren Moment hätte Strohmisch auch nicht wählen können, wenn ihm wirklich ein Erfolg am Herzen lag, als in derselben Nummer den Versuch zu machen, die Entrüstung des Publikums gegen die Theaterdirektion aufzurufen. Die an diesem Abend die Redheit haben wollten, ihnen Herrn Horatius Rebe nochmals als Fisko aufzuzwingen, dem er ein gänzlich falsches Prophezei. Das Blatt wurde Herrn Rebe unter Kreuzband in's Haus geschickt.

Jeremias hatte es ebenfalls gelesen, aber er ließ sich an dem ganzen Tag nicht bei Pfeffers blicken, sondern lief in einer merkwürdigen und an ihm sehr ungewöhnlichen Aufregung in der Stadt herum. Die Klagesache mit Strohmisch konnte es auch nicht sein, denn die war schon abgemacht und er dieses Mal mit einer nicht untröstlichen Geldstrafe davon gekommen. Er tauchte auch oft in abgelegenen Straßen in kleine, ganz unansehnliche Spielunken ein, mit deren Bewohnern er einige Zeit verkehrte, stieg in dem Hause in dem dritten, in jenem in den vierten Stock hinauf, und entwickelte überhaupt eine Tätigkeit, wie er sie vielleicht seit seinen Dienstjahren in Brasilien nicht mehr gezeigt hatte.

Um 12 Uhr suchte er dabei kein Hotel auf, um sich

nach der ungewohnten Anstrengung zu restaurieren, sondern eine ganz gewöhnliche, noch dazu außer dem Wege gelegene Bierkneipe und Schenkwirtschaft, wo er sich ein Glas Bier und eine Portion Groupen und Rindfleisch, die einzigen Gegenstände die auf der Speisekarte standen, geben ließ.

Er hatte dort aber noch nicht lange gegessen — und es war dabei augenscheinlich, daß er jemanden erwartete, denn er sah fortwährend nach der Tür — als Peters, der Theaterdiener, auf der Schwelle erschien, ihm ziemlich vertraut zunickte, seine alten Hut an einen Nagel hing und sich dann, wie zu einem alten Bekannten, neben ihn setzte.

„Na, das ist geschick, Peters, daß Ihr kommt,“ sagte Jeremias.

„Werde doch die Fütterung nicht versäumen,“ bemerkte dieser, „wo sollie nachher die Kraft und Ausdauer herkommen!“

„Und alles in Ordnung?“

„Alles; aber ich sage Ihnen, Herr Stelzhammer, ich fühle meine Beine nicht, und habe den letzten Groschen von dem Gelde ausgegeben!“

„Hier ist mehr,“ nickte ihm Jeremias zu, indem er ihm eine Zwanziggulden-Note in die Hand drückte, „wenn es die Leute nur vernünftig anfangen, daß es nicht auffällig wird.“

„Na, da können Sie sich ganz auf mich verlassen, aber der Durst . . .“

„Kellner, zwei Glas Bier!“

„Darin, dächt' ich, hätt' ich einige Übungen,“ fuhr Peters fort, und wippte sich schon im voraus nach dem Bier den Mund, „Alles mit dem gehörigen Adel und zu rechten Zeit!“

„Und wenn welche pfeifen?“

„Desto besser, die werden hinausgeführt. Übrigens habe ich noch einen Hauptkern für derlei Sachen — ein

außerordentlich nützliches Mitglied, wie unser Direktor sagt, hier um zwölf Uhr herbestellt, weil ich ihn nicht zu Hause traf.“

„So? kommt er?“

„Gewiß; es ist eine Art verdorbenes Genie, der Gelegenheitsgedichte und dergleichen macht und eigentlich mit dem „Doktor“ befreundet; aber lieber Gott, er hat immer Durst; Ihr Wohl, Herr Stelzhammer; und ein paar Gulden mehr auf die eine Seite können da schon was ausrichten!“

„Sie wissen, Herr Peters, daß es mit auf ein paar Gulden nicht ankommt.“

„Sehr hübsch von Ihnen, Herr Stelzhammer,“ bemerkte Peters, „wollte, ich könnte dasselbe von mir sagen.“

„Wenn die Sache gut abläuft, soll es Ihr Schade gewiß nicht sein!“

„Was tut man nicht im Interesse der Direktion,“ bemerkte Peters bescheiden, „und wenn uns der Rebe nur ein klein wenig hilft, und ich bin fest überzeugt, er wird seine Sache gut machen, so — aber da kommt er,“ stieß er plötzlich seinen Nachbar heimlich mit den Ellenbogen an. „Das ist der Hauptmatador von Allen — aber jetzt ruhig, daß er nichts merkt. Lassen Sie mich nur machen.“

Der Eintretende war eine ganz auffallende Erscheinung, ein baumstarker Mensch mit blonden Haaren und blauen, etwas verschwommenen Augen. Die Nase dabei ein wenig gerötet, das Gesicht unrasiert, ging er, in einen braunen sehr abgetragenen Überrod, trotz der warmen Witterung, bis oben hin, eingeknüpft, so daß auch nicht die Spur von reiner Wäsche sichtbar wurde. Den Hut hatte er dabei fest und zuversichtlich auf einem Ohr sitzen und in der Hand trug er ein dickes spanisches Rohr.

(Fortsetzung folgt.)

zogen hätte, so bemerkte einmal dieser Redner unter allgemeiner Heiterkeit, so wäre Amerika heute noch nur von Indianern bevölkert. Ein noch eifriger Verteidiger unserer Kolonialpolitik war der Reichsparteiler Dr. Urendt, der unsere Kolonien als Quelle des wachsenden Nationalwohlstandes pries. Der letzte Redner, Abgeordneter Pastor Mumm von der Wirtschaftlichen Vereinigung sprach in längeren Darlegungen über die Missionstätigkeit in den Kolonien und die Eingeborenen-Frage. Dann wurde die Weiterberatung auf Montag nachmittags 2 Uhr vertagt.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Handels- und Gewerbebots fort. Zunächst wurde die Abstimmung über den fortschrittlichen Antrag gegen die Monopolbestrebungen in der Elektrizitätsindustrie, die gestern Beschlussfähigkeit des Hauses ergab, wiederholt. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der gesamten Linken abgelehnt. Beim Kapitel „Gewerbeinspektoren“ erklärte der Minister auf Antrag aus dem Hause, daß an der Erteilung polizeilicher Befugnisse für die Gewerbeinspektoren festgehalten werden müsse. Die Achtstundenschicht in der Großindustrie sei ohne erhebliche Vermehrung der Arbeiterzahl und ohne Schwächung der Konkurrenzfähigkeit dieser Industrie nicht durchzuführen. Das Haus beendete die Beratung des Kapitels Handel und Gewerbeverwaltung. Der nationalliberale Abgeordnete Krämer sprach sich dabei sehr scharf gegen eine Ausdehnung der Befugnisse der Gewerbeinspektoren aus und meinte, daß wir mit der Sozialpolitik bereits zu weit gegangen seien. Auch das Sonntagsruhegesetz bekämpfte er. Neben dem Zentrumsabgeordneten Giesberts widersprach dem auch der Minister Dr. Sydow. Für die Fortschrittliche Volkspartei verlangte Abg. Rosenow die Fortführung einer verständigen Sozialpolitik.

Die 16. Kommission des Reichstages trat zusammen, um die endgültige Formulierung des dem Plenum vorgelegten Kommissionsbeschlusses zur Lösung der Duellfrage vorzunehmen. Ein Antrag Dr. van Calker (Nationalliberal) und Gröber (Zentrum) schlug folgende Fassung vor: „Hat der Herausfordernde oder der Annehmende der Herausforderung, oder hat in Fällen der §§ 205 bis 208 (Zweiteilung mit tödlichem Ausgang unter Übertretung der vereinbarten Regeln des Zweikampfes oder ohne Sekundanten) der Täter den Zweikampf freiwillig verschuldet, so tritt anstelle der Festungshaft Gefängnisstrafe von gleicher Dauer. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“ Das Zentrum ließ also die Forderung fallen, bei dem Vorliegen einer ehrlösen Handlung die bürgerlichen Ehrenrechte obligatorisch abzuerkennen, um die einheitliche Stellung der Kommission zu erleichtern. Ein sozialdemokratischer Redner beantragte die Aufrechterhaltung der gestern angenommenen und heute vom Zentrum fallengelassenen Bestimmung. Der Antrag der Sozialdemokraten wurde gegen deren drei Stimmen abgelehnt und der Antrag van Calker und Gröber einstimmig angenommen. In das Plenum soll ein mündlicher Teilbericht erstattet und der angenommene Antrag nicht in Verbindung mit der Duellinterpellation, sondern nach derselben als einstimmiger Kommissionsantrag dem Plenum vorgelegt werden.

Steinburg, 8. März. Bei der gestrigen Ersatzwahl zum preussischen Abgeordnetenhaus im Wahlkreis Steinburg wurde anstelle des ins Herrenhaus berufenen bisherigen Abgeordneten Dr. Engelbrecht der Hofbesitzer Meißner (freikons.) mit sämtlichen 175 abgegebenen Stimmen gewählt. Die Wahlmänner der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie enthielten sich der Abstimmung.

Ausland.

Orient.

Bukarest, 7. März. Gestern wurde das Parlament eröffnet. Die Thronrede hielt König Carol. Er kündigte agrarische und politische Reformen, sowie die Einsetzung von Beamten zur administrativen Organisation des eroberten Gebietes an. In der Rede wurden

die ausgezeichneten Beziehungen des Königs zu den verschiedenen Staaten festgesetzt.

Brasilien.

Rio de Janeiro, 6. März. Die politische Lage im Staate Rio de Janeiro droht einen revolutionären Charakter anzunehmen. Eine Versammlung des Militärklubs veranlaßte regierungsfreundliche Kundgebungen. Einige höhere Offiziere sind kompromittiert. Beides veranlaßte die Erklärung des Belagerungszustandes bis Ende März, sowie die Verhaftung besonders hervorgetretener Agitatoren. Durch beide Maßregeln sollen die konservativen Bevölkerungsschichten beruhigt und ernsteren Zwischenfällen vorgebeugt werden. Die Regierung erklärt jedoch, sie werde mit größter Mäßigung handeln und nur die für die öffentliche Ordnung unentbehrlichen Maßregeln treffen. Die Armee und Marine sind durchaus zuverlässig.

Die Lage auf dem Balkan.

Durazzo, 7. März. Die Königsjacht „Taurus“ mit dem Fürstenpaar von Albanien an Bord, ist, begleitet von den Kriegsschiffen „Quarto“, „Gloucester“ und „Brux“ um 2.15 Uhr nachmittags hier eingetroffen und mit Artilleriefalven und Hochrufen von der Bevölkerung begrüßt worden. Hierauf gingen Esad Pascha und eine Deputation der provisorischen Regierung an Bord des „Taurus“. Um 3 Uhr begab sich das Fürstenpaar unter erneuten Ehrensalven und dem Jubel einer vieltausendköpfigen Menge an Land. Am Landungssteg wurde der Souverän von dem italienischen Mitglied der Kontrollkommission begrüßt. Dann erfolgte der Zug nach dem Schloß. Der ganze Weg war mit Blumen bestreut. Das Fürstenpaar winkte noch lange von dem Balkon des Schlosses der Menge zu. Es herrscht große Begeisterung. — Man schätzt den Flächenraum des Fürstentums Albanien auf ungefähr 28000 Quadratkilometer, die Zahl der Einwohner auf 800000. Das ist ungefähr die Größe der preussischen Provinz Rheinland und die Bevölkerung des Regierungsbezirks Trier.

Athen, 7. März. Die Lokalbehörden von Santi Quaranta wurden heute von den Aufständischen gezwungen, die Stadt zu verlassen und nach Korfu zu ziehen, ehe das von der Regierung zu ihrer Unterstützung gesandte Bataillon eintraf. Um den aufständischen Behörden nicht zu gestatten, sich wirksam zu betätigen und um einen Zwischenfall internationaler Natur vorzubeugen, beschloß die Regierung, über den Hafen von Santi Quaranta und einen Küstenstreifen von 3 Meilen die Blockade zu verhängen, die heute Mittag in Kraft trat. Die Blockade wird so lange in Kraft bleiben, bis die Mächte ihre Aufhebung verlangen. Zwei kleine griechische Kriegsschiffe patrouillieren an der Küste. — In Delvino trat Oberstleutnant Dulis, aus Epirus gebürtig, zu den Aufständischen über. Er erklärte, daß die Verpflichtung gegen seine Heimat ihm höher stehe als gegen sein Vaterland. Da Gefahr bestand, daß weitere Offiziere seinem Beispiel folgten, wurden fast alle nach Athen zurückberufen. — Heute wurde der ganze Bezirk Colonia den albanischen Truppen übergeben. Ein Mitglied der aufständischen Regierung, das sich nach Colonia begeben wollte, um die Autonomie zu proklamieren, wurde von den Truppen daran gehindert.

Lothales.

Weilburg, 7. März.

Die Freitagabend im „Weilburger Hof“ abgehaltene diesjährige Generalversammlung des Obst- und Gartenbauvereins war sehr stark besucht. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Aus demselben ist zu ersehen, daß der Verein auch im abgelaufenen Jahre wieder eine lebhafteste Tätigkeit entwickelt hat. Es wurden 3 Versammlungen abgehalten, bei denen Besprechungen über Vertilgung der Schädlinge, Anlegung der Klebringe, über Kalkdüngung und über die Ergebnisse der Samen- und Düngerversuche stattfanden. Samen und Düngergut

wurden gemeinschaftlich bezogen. Der Mitgliederbeitrag welcher anfangs 1913 51 betrug, ist auf 60 gestiegen. Die Einnahmen betragen 133,14 Mk., die Ausgaben 133,11 Mk. Nach Prüfung der Rechnung durch Sekretär Kraft, Kaufmann Glöckner jr. und Braun wurde deren Antrag dem Kassierer, Kaufmann Dienst, Zustimmung erteilt. Die Vorstandswahl ergab: Die Wahl des seitherigen Vorsitzenden, Rechnungsrevisor und des Schriftführers Lehrer Kurzrod und des Kassierers Kaufmann Dienst. An Stelle des stellvertretenden Vorsitzenden, Rentner Julius Baurhem, der mit Rücksicht auf sein hohes Alter gebeten hatte, von einer Wiederwahl abzusehen, wurde der seitherige Beisitzer, Stadtmann Dienst und an dessen Stelle Gerichtssekretär als Beisitzer neu gewählt. — Die Verteilung des in diesem Jahre zu Anbauversuchen in großer Menge zugesandten, sowie des vom Verein selbst angelieferten Samens wurde vorgenommen, und zum gemeinsamen Bezug von Saatartoffeln wurden bestellt: a) 3 Sorten 3 Zentner, (Zwidauer frühe und Früh-Neuburg) b) Spätformen 14 Zentner (Industrie, Vater Rhein, Augusta Viktoria). Zur Düngung im Frühjahr wurde eine Mischung von etwa ein Drittel schwefelsaurem Ammoniak (Stickstoff), ein Drittel Superphosphat (Phosphorsäure) und ein Drittel 40prozentiges Kalisalz (Kalium) und zwar 120 Gramm auf den Quadratmeter, 6 Pfennig auf die Rute, empfohlen. Der Verein hat Offerten gezogen und wird durch Kaufmann Dienst die Aufträge auf Bestellungen vornehmen. Zum Schluß empfahl der Vorsitzende sofortige Beseitigung der an den Bäumen vorhandenen dünnen Äste, Abnahme und Verbrennen der Klebringe, sowie Reinigung der Baumstämme, damit noch etwa vorhandenen Schädlinge vertilgt würden. Die Bespritzung mit der bekannten Kupferkalklösung (2 Proz. Kupfervitriol in warmen Wasser aufgelöst, 10 Proz. frisch gelöschtem Weißkalk mit kaltem Wasser verdünnt und zusammengeschüttet) wurde empfohlen. Der Verein besitzt eine Baumpresse, die bei Kaufmann Dienst aufbewahrt wird und dort abgeholt werden kann. Die Benutzungsgebühren betragen 20 Pfennig für halben Tag.

*. Kolonialgesellschaft. Der Vortragsabend der Kolonialgesellschaft, der vergangenen Sonnabend als letzter in der Winterhalbjahr gehalten wurde, war leider nur schwach besucht. Es ist das umso mehr zu bedauern, als Vortragende, Hauptmann Lehner, das angelegentlichste Thema in sehr eindrucksvoller, anschaulicher Weise handelte. Er wies zunächst darauf hin, daß wir erst in wenigen Jahrzehnten Kolonien besitzen und daß erst der Ara Dernburg von einer einigermaßen großartigen Erschließung dieser Kolonien gesprochen werden kann. Trotzdem seien in all unseren Kolonien schon jetzt freudige Ergebnisse erzielt, abfällige Urteile können nur auf Unkenntnis und Voreingenommenheit beruhen. Die deutsche Baumwollindustrie, die eine große Zahl Arbeiter beschäftigt, sei zurzeit noch fast ganz auf Rohmaterial des Auslandes — Amerikas — angewiesen. Es sei vor allem im Interesse der Arbeiter zu wünschen, daß wenigstens ein großer Teil dieses Rohmaterials durch unsere Kolonien gedeckt werde; denn dadurch würde unsere einheimische Baumwollindustrie vom Auslande mehr oder weniger unabhängig. In ähnlicher Weise zu hoffen, daß auch andere Kolonialprodukte, die in großen Mengen gebraucht werden und als Rohstoffe verarbeitet zu einem möglichst hohen Prozentsatz aus den Kolonien eingeführt werden. Man brauche nur an Kakao, Palmkerne, Tabak, Wolle und andere Erzeugnisse zu denken. Zum Schluß wurde eine Reihe guter Lichtbilder aus unseren einzelnen Kolonien vorgeführt.

Die gestrigen beiden Vorträge des Kriegerevangelisten über französische Fremdenlegion und niederländische Kolonialarmee waren nur mittelmäßig besucht, was der Aktualität des Themas eigentlich sehr verwunderlich ist. Es wäre sicherlich noch für mehr Leute und besonders die Jugend empfehlenswert gewesen, einmal

Rieselotte.

Roman von Fritz Gähler.

(30. Fortsetzung.)

Sydonie ließ in Sekundenbruchteilen ihren ganzen Bekanntheitskreis früherer Jahre Revue passieren, aber in der Tat ohne Erfolg! Nur eine Linie unter den Augen und ein Zug um den Mund kamen ihr bekannt vor. Aber das volle Haupthaar und den Bart à la Henri quatre suchte sie vergeblich unterzubringen.

Sie schüttelte schließlich den Kopf und sagte kühl: „Ich muß sehr bedauern!“

„Ausgezeichnet, meine Gnädigste.“ Der Unbekannte lachte und streich mit der ringelförmigen Linken über den rötlich-blonden Bart. „So kennen Sie den Hungrigen bei der Krähenhütte nicht mehr?“

Sydonie fuhr zurück. „Sie? ... Nein das ist nicht möglich, Herr von Blesin!“

„Nicht so laut, Gnädigste, wenn ich bitten darf! Wände haben Ohren, nicht zum letzten in einem geräuschvollen Café. Er neigte sich dicht zu ihr hernieder und flüsterte: „Allerdings Blesin, zurzeit aber Bertold Kallenburg. Also Kallenburg, wenn ich bitten darf!“

Sydonie wies rasch auf einen Stuhl und bat Blesin, Platz zu nehmen. Ehe er ihrer Einladung folgte, sah er sich nach dem am Nebentische sitzenden Herrn um, der auf der viel zu großen Nase einen schief stehenden Klemmer trug und ziemlich unwillig über diese Wendung der Dinge dreinschaute. Aber ein Wink Blesins schien ihn zu begütigen, und dieser setzte sich nun neben Sydonie.

„Sie wundern sich gewiß über meine neuesten Abenteuer“, begann er im Flüsterston. „Nicht zum wenigsten über die Verschönerung meines äußeren Menschen.“ Lächelte er wohlgefällig. „Nun, ich verdanke sie der Großmut meines verflochtenen Chefs, eines Haarwuchskünstlers“, für den ich vor einigen Monaten reiste, und der mir in großzügiger Freigebigkeit seine Produkte zur unentgeltlichen Verfügung stellte, in der wohlwollenden Absicht, mit meinem Bart gleich ein bißchen Klammern zu machen zu können. Na, alles muß einmal ein Ende haben. Die Sache mit dem Neidenden bekam ich bald

gründlich satt und hängte sie an denselben Nagel, an dem schon eine ganze Reihe ehrenwertester Beschäftigungen hing, wenn sie auch gerade nicht im Cavalier-Verisolen verzeichnet stehen.“

Er brach etwas verlegen ab und blickte zu Boden. Dann räusperte er sich, nachhaltig und sagte, während er in das Gewühl der Straße hinausah: „Übrigens noch nachträglich meinen herzlichsten Dank für die ... die ... gütige Unterstützung, welche Sie mir seinerzeit zuteil werden ließen ... hm, hm ... he ... Sie ... ich ...“

Sydonie unterbrach ihn mit einem merklich gereizt gesprochenen: „Lassen Sie das!“ Dann schwing auch sie, trant hastig den Rest ihrer Schokolade, spielte eine kleine Weile mit dem Teelöffel und fragte dann wieder leichthin: „Und was sind Sie jetzt?“

Blesin hatte seinen alten Ton wiedergefunden. Er sah Sydonie in die Augen und lachte leise: „Was ich immer war, gnädige Frau, — nichts. Draußen im Lande geht es mir nicht mehr. Das Berliner Pflaster lockt. Ich spielte schnell ein bißchen Theater“ — er wies auf die Perücke — „nannte mich zur Abwechslung Kallenburg und machte ein höchst harmloses, unintelligentes Gesicht, als ich, von München kommend, auf dem Anhalter Bahnhof ausstieg. Der Coup scheint zu glücken. Ich bin schon über vier Wochen in Berlin, ohne mit der hochherrschaftlichen heiligen Hermandad am Alexanderplatz in Berührung gekommen zu sein.“

„Aber Sie müssen doch leben“, meinte Sydonie naiv.

„Sehen Sie mir schlechte Zeiten an? Man muß sich eben durchzuklagen verstehen. Vorhin hatte ich gerade solch kleines Geschäftchen mit dem Herrn am Nebentische vor.“ Er flüsterte noch leiser als bisher und tuschelte noch dichter zu ihrem Ohr sich neigend: „Es ist der ehrenwerte Herr Meldior Rosenstock, von dem Sie gewiß schon gehört haben. Wenigstens erzählte er mir schon von Lindeneck und hat allem Anschein nach mit Ihrem Herrn Gemahl schon einmal in ziemlich reger Verbindung gestanden!“

Sydonie war es so, als hätte sie den Namen Rosenstock gelegentlich einmal von Heinz gehört, aber sie wußte kaum, bei welcher Gelegenheit, am wenigsten brachte sie ihm mit der einst drohenden Subhaftation in Verbindung. Sie nickte daher nur servil und dachte schon an ganz etwas anders.

„Fühlen Sie sich denn von diesem Auf und Ab ...“

„Erfahrung befreit“, sagte sie, einen Plan fassend.

„solches Leben muß doch schrecklich sein.“

„Allzu verlockend wenigstens nicht, Gnädigste.“

„man darf nicht anspruchsvoll und wählerisch sein. In der großen Lebensstille sind einmal die Krippen verschieden ...“

„bracht!“

Sydonie sah nachsinnend vor sich hin. Blödsinn fragte sie:

„Würden Sie die Stelle eines Direktors bei der ...“

„grube meines Mannes annehmen?“

„In seinen Augen blühte es auf.“ Welche Freude

„Natürlich!“ Im nächsten Augenblick freilich wurde er

denklicher. „Aber es dürfte doch kaum gehen“, meinte

„Ich habe von dem Betriebe eines solchen Unternehmens

nicht die blasse Ahnung und besitze keinerlei Einsicht in

Sydonie hatte für die Einwurfe nur eine leichte

bewegung und sagte: „Das sind keine Bedenken“

wenig Sachkenntnis eignen Sie sich in ein paar

durch einschlägige Lektüre an, und Zeugnisse und

Empfehlungen lassen sich bei einigem Geschick doch auch beschaffen

Alles übrige würde dann meine Sorge sein. Also

Sie?“

„Na, aber gewiß! Wenn Sie mich rufen,“

„Frau, folge ich über Meere und durch Wälder.“

„Gut. So zaudern Sie nicht. Mein Mann trifft in

nächsten Tagen seine Entscheidung. Ich will versuchen

aufzuhalten, bis Ihre Bewerbung um den Posten

laufen ist, und meinen Mann für Ihre Wahl zu bestimmen

„Sie sind ein Engel, Sydonie!“ sagte Blesin feurig

ergriff ihre Hand unter dem Tische mit seinem Druck

es wäre ein sabelhaftes Glück, nach meinem Romane

mit Ihnen gemeinsam in Lindeneck sein zu dürfen.“

Sydonie erhob sich lächelnd und gut gelaunt.

„nun gehen“, sagte sie, ihm die Hand reichend, „wir

heute abend in die Oper. Denken Sie also daran, das

Zeit zu verlieren ist. Auf Wiedersehen!“ Sie nickte

nach einmal zu und verließ das Café. In der

Minute sah sie Blesin schon an den hohen Fenstern

Straß vorübergehen. Noch einmal leuchtete das

Weiße ihrer Hutgarnierung auf. Dann war sie in

gedichten Menschenstrom verdrungen.

einem Augenzeugen zu hören, welche barbarische Sklaverei sich hinter dem Namen dieser Institute verbirgt, und auch der Appell an unsere Vaterlandsliebe hätte vielfältiger gehört werden dürfen. Die Quintessenz der Vorträge war: „Leibe im Lande und nähre dich redlich, wenn schon dich aber Abenteuerlust hinausstreift, dann betätige dich im deutschen Dienste auf deutschem Kolonialboden und nicht zu Ehren und Vorteil des Erbfeindes.“

Oberst a. D. von Winterberger feiert heute seinen 81. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar zahlreiche Glückwünsche zu teil und von der Kapelle der Unteroffizierschule ein Ständchen gebracht. Landbriefträger Koch wurde als Schaffner nach Gießen versetzt und Landbriefträger Ernst als Schaffner nach Frankfurt.

Die auf gestern nachmittag im Lokale „Pariser Hof“ anberaumte außerordentliche Ausschusssitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Weilburg war von 2 Arbeitgebern und 6 Arbeitnehmern besucht. Nach Eröffnung der Sitzung verliest der Vorsitzende des Ausschusses, Hr. Beres, den Entwurf der Dienstordnung für die Angestellten der Krankenkasse nach § 351 der R.-A.-D. nebst dem Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 1. 12. 14. Der Vorsitzende der Ortskrankenkasse, Verneiser, erteilt die nötigen Aufklärungen über den Entwurf. Die Abstimmung der Arbeitgeber ergibt die einstimmige Zustimmung zu dem Entwurf. Die Abstimmung der Arbeitnehmer ergibt eine Zustimmung zum Entwurf der Dienstordnung, jedoch soll das Gehalt der Beamten in Klasse I Mk. 3000, in Klasse II Mk. 2100 betragen und zwar in Klasse I in 24, in Klasse II in 21 Dienstjahren.

Im Zusammenhang mit der Bestrebung, die Kanalisation der Bahn zu erreichen, steht bekanntlich der Bau eines Schiffes, das einen eigenen Typus für die Bahn darstellt und den Beweis liefern soll, daß es gut und mit Erfolg auf dieser Schiffahrtsstraße verkehren kann. Zur Erbauung und Erprobung des Schiffes ist die „Bahnschiffahrtsgesellschaft“ gegründet worden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten gab einen Zuschuß von 7000, der Kanalverein von 1000 M. Städte, Kreisverbände, industrielle Betriebe und Private brachten 40100 M. auf. Der Bau des Fahrzeuges wurde der Schiffbauanstalt Schubach und Graemer in Koblenz übertragen, die es jetzt soweit fertiggestellt hat, daß es in ungefähr 3 Wochen die Probefahrten beginnen kann. Die Größenverhältnisse des Schiffes mußten nach den an der Bahn vorhandenen Anlagen eingerichtet werden. Als Länge kommen 45 Meter in Betracht wegen der Schleusen bei Kalkofen und Lahnstein. Vorkäuflich ist das Schiff nur 32 Meter lang, damit es die Schleusen von Ems durchfahren kann. Auf der Lahn soll es ein halbes Jahr verkehren, danach auf dem Rhein und Main zwischen Frankfurt und Duisburg. Zu diesem Zweck wird es dann in der Mitte auseinandergenommen und um 12,5 Meter verlängert. Die Breite beträgt 5,2 der Tiefgang 1,50 Meter, die Höhe 2,20. Das Schiff ist stark gebaut mit besonderer Rücksicht auf die Möglichkeit, daß es gelegentlich auf Grund stoßen könnte. Die Tragfähigkeit hat 210 Tonnen berechnet. Das verkleinerte Schiff hat 3 Laderäume von 6,5 Meter Länge, das vergrößerte Schiff jeder für sich wasserdicht sind. Als Motor ist ein 50 PS. gewälzt worden. Das Schiff kann damit vorwärts und rückwärts bewegt werden. Auch eine elektrische Lichtanlage ist hineingebaut. Die Wohnräume des Schiffsführers sind angemessen eingerichtet. Die Probefahrten einschließlich der Verlängerung des Schiffes werden etwa 20 Monate beanspruchen.

Provinzielles.

Gaudernbach, 9. März. Morgen Dienstag, den 10. März, werden es 25 Jahre, daß Peter Schick bei Holzgändler Louis Keimbecker dahier beschäftigt ist; nach 27jährigem gutem Einvernehmen mit seiner Herrschaft, auch das 50jährige feiern möge.

Wolfgang kamt: Sydonie nicht; denn er hatte sie damals in Lindeneck nicht gesehen. Als sich Bleßlin wieder zu ihm an den Tisch setzte, erkundigte er sich neugierig, wer sein Name gewesen sei. Der Gekostete nannte einen ihm ganz unbekanntem Namen, sprach von „alten Bekanntschaften“ und freute sich beim Wiedersehen und lenkte dann schnell auf das noch zwischen ihm und seinem witzbegierigen „Geschäfts-“ verhandelte Thema über.

Heinz war es nicht recht, als Sydonie am Abend von einem neuen Kandidaten für den Direktorenposten sprach. Er hatte schon zwischen zwei ihm besonders empfohlenen Leuten von sich die entscheidende Wahl zu treffen gedacht. „Einen dritten möchte ich nicht mehr in Betracht ziehen“, sagte er ablehnend.

Es legt mir vollständig fern, dich bei deinen Entschlüssen zu beeinflussen, Heinz. Aber ich dachte, du könntest wenigstens die Zeugnisse des betreffenden Herrn prüfen. Ich weiß, daß er eine eminent tüchtige Kraft ist und in großen Kohlen- und Eisenwerken tätig war. Später gründete er ein eigenes in- und verschlang seine ganzen Ersparnisse. Man müßte der Sache schon aus reinem Mitleid näher treten.“

Heinz konnte die Lage, die ein wirtschaftlicher Zusammenbruch erzeugt, aus eigener Erfahrung. Die letzte Bemerkung Sydonies verrieth ihm die gewünschte Wirkung nicht. Er schenkte sich noch einen Augenblick und sagte dann: „Wir wollen sehen. Jedenfalls muß ich erst Zeugnisse und Umschreibungen von dem Herrn in Händen haben.“

Dahin war die Angelegenheit vorläufig für ihn erledigt. Die nächsten Bewerbungen auch die des Herrn Bertold Kallenberg bei. Ein ganzer Stoß prima Referenzen lag seinem Schilde. In der Tat eine Kraft allerersten Ranges sein. Heinz sagte denn auch Sydonie, daß er nicht abgeneigt sei, die Bewerbung ihres Schillinges näher zu treten, immerhin müßte er unter der Hand aber noch Erkundigungen über ihn einziehen.

Am Nachmittage schrieb er an zwei Besitzer von Kohlen- und Eisenwerken, bei denen Kallenberg tätig gewesen sein wollte, und bat um Auskunft über ihn.

* Limburg, 9. März. In der heute beginnenden diesjährigen 1. Schwurgerichtssitzung kommen folgende Strafsachen zur Verhandlung: 1. Montag den 9. März: gegen den Bergmann Gustav Imhäuser von Eiserfeld, wegen Sittlichkeitsverbrechen. Verteidiger Rechtsanwalt Dormann in Weklar. — 2. Dienstag den 10. März: gegen den Dachdeckergehilfen Gustav Heßler und den Sandformer Aug. Weil, beide von Weilmünster, wegen Straßenraubs. Verteidiger Justizrat Raht in Limburg und Rechtsanwalt Schauen in Weklar. — 3. Mittwoch den 11. März: gegen den Maschinisten Stephan Staneck von Alshausen, wegen Brandstiftung. Verteidiger Justizrat Jonas in Weilburg. — 4. Donnerstag den 12. März: gegen den Gemeindevorsteher Karl Fuhr von Jellerdill, wegen Unterschlagung im Amte. Verteidiger Rechtsanwalt v. Förster in Limburg. — Freitag den 13. März: gegen den Arbeiter Peter Jakobs von Bad Ems, wegen Sittlichkeitsverbrechen. Verteidiger Justizrat Hilf.

[S] Ujingen, 7. März. Eine einzigartige Überraschung brachte die hier gestern stattgehabte Jagdverpachtung. Die hiesige Jagd, welche einen guten Rehwild- und Niederwildbestand hat und welche nach fachmännischer Ansicht bei weidgerechter Behandlung in absehbarer Zeit Rotwild, welches heute noch Wechselwild ist, als Standwild aufzuweisen wird, war vor 10 Jahren — also in einer Zeit, in der für Jagdpächten noch keineswegs die heute üblichen Preise gezahlt wurden — schon unter der Hand für 1100 M. pro Jahr verpachtet worden. Bei der gestrigen öffentlichen Verpachtung wurden nun von dem einzigen Bieter nur 800 M. geboten, was zur Folge hatte, daß der Verpachtungstermin aufgeschoben wurde. Dieses Ergebnis und die Unwissenheit nur eines Jagdliebhabers bei einer guten Durchschnittsjagd und in Anbetracht der guten Bahn- und Wegeverbindung der Kreisstadt Ujingen mit verschiedenen Großstädten ist wohl nur auf die gestrige schlechte Witterung und auf sonstige unvorhergesehene Zufälle zurückzuführen.

Geisenheim, 6. März. 228 Bewerber um den hiesigen Bürgermeisterposten haben sich bis zu dem Endtermin am 1. März gemeldet.

Bermitteltes.

* Kassel, 7. März. In der heutigen Sitzung des Kommunalalltags des Regierungsbezirks Kassel beauftragte Landrat v. Kleudell-Eschwege den insolge des Generalpardons im Regierungsbezirk Kassel zu erwartenden Vermögensüberschuß auf über 100 Millionen Mark. Aus diesem Vermögensüberschuß dürfte indessen für die Bezirksverwaltung nur ein Steuerfoll von etwa 12000 Mark im Jahre mehr als bisher sich ergeben. Die Bezirkssteuer wurde wieder auf 10 pCt. des umlagepflichtigen Steuerfolls festgesetzt.

* Köln, 1. März. Der Kölner Erzbischof veröffentlicht im „Kirchlichen Anzeiger“ einen Aufruf zu einer gemeinsamen Pilgerfahrt nach Rom, an der nicht nur die katholischen Gläubigen aus der Kölner Erzdiözese, sondern aus dem ganzen deutschen Vaterlande teilnehmen möchten, um dem Pakt zu zeigen, daß in den gegenwärtigen schweren Zeiten Glaubensmut und Anhänglichkeit an die katholische Kirche und den apostolischen Stuhl nicht abgenommen hätten, sondern eher verstärkt worden seien.

* Köln, 6. März. Mehrere Mitglieder einer gefährlichen Einbrecherbande konnten im benachbarten Mühlheim a. Rh. heute verhaftet werden. Die Leute hatten sich als Händler eingemietet, wurden aber schon seit langem beobachtet. Man fand bei ihnen ein ganzes Warenlager gestohlener Sachen im Werte von 15000 Mark. Weitere Mitglieder dieser Bande konnten in Dortmund und Essen verhaftet werden. Die Einbrecher haben ihre Streifzüge bis nach Süddeutschland ausge dehnt und reiche Beute gemacht.

* Rottweil, 6. März. In einem Werk der hiesigen Zweigniederlassung der Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken geriet heute Pulver in Brand. Von

Diese Briefe durften nicht abgehen. — Als Heinz die beiden Schreiben für den gegen Abend nach Lindeneck kommenden Postboten in die auf dem Fluß hängende Tasche gesteckt hatte, ging er nach der Grube hinaus. Sydonie vernichtete die Briefe, schrieb Bleßlin, er solle von dort und dort Einsparungen machen lassen und versicherte ihm, daß seine Wahl dann bestimmt erfolgen würde. Kurz vor dem Kommen des Briefträgers war sie fertig. Da dieser von Lindeneck aus gleich die Chaussee nach Jekwitz einschlug, konnte Heinz unmöglich mit ihm zusammenreffen.

Die Auskünfte liefen prompt ein. In ihnen wurde Bleßlin alias Kallenberg als ein vorzüglicher Beamter geschildert. Heinz schrieb allen übrigen Bewerbern ab und forderte Bleßlin zu einer persönlichen Vorstellung auf.

Er kam schon am übernächsten Tage. Seine weltgewandte Art und sein sicheres Auftreten imponierten Heinz. Man erledigte im beiderseitigen Einverständnis die letzten Formalitäten und schied bis auf weiteres mit dem Gefühl vollster Befriedigung.

Der erste August brachte den Direktor Bertold Kallenberg. Er nahm die Geschäfte der Verwaltung mit einem Eifer und einer Arbeitswut auf, daß Heinz sich zu seiner Wahl beglückwünschte und für die gedeihliche Entwicklung des Unternehmens unter der Leitung dieses Mannes die weitgehendsten Hoffnungen hegte.

Schon rüstete sich der Sommer zum Scheiden. Der Herbst stand vor der Tür und sandte seine Bittenskarte vorweg: Regenschauer, Sturm und das erste Rot und Weiß der lebensmüden Blätter. . .

Inspektor Wiegandt hatte Herbstbestellungssorgen und kam fast den ganzen Tag nicht aus den langen Stiefeln und der verwetterten Ledertasche.

Heute sollten die letzten Breiten mit Winterrobben bestellt werden. Sie sitzen an den Lindenecker Acker, der vor dem Drosselblühen lag. — In der Schummersunde gingen die Eggen zum letzten Male über den lockeren Boden. Wiegandt stand breitfüßig neben einem Grenzstein, spötte den letzten Lada! in seine Pfeife und trieb die Knechte durch herrlich kuruse zur Eile an.

(Fortsetzung folgt.)

den beiden im Werk beschäftigten Arbeitern konnte sich der eine ins Freie retten. Der andere, der 35 Jahre alte verheiratete Karl Müller aus Belsen bei Mößingen, kam ums Leben.

* Berlin, 7. März. Der Vizepräsident des Reichstags, Prof. Dr. Paasche, tritt im Juni d. J. eine Reise nach New-York an. Einer von dem amerikanischen Austauschprofessor Dr. Wheeler persönlich überbrachten Einladung folgend, wird er im August an der Universität von San Francisco eine Reihe von politischen und sozialpolitischen Vorlesungen in deutscher Sprache halten.

Graudeniz, 7. März. Das Schwurgericht verurteilte die Rentiersfrau Luise Haß in Marienwerder wegen Giftmordes zum Tode. Sie tötete ihren 49jährigen Mann durch Klöße mit Rattengift, um den Liebhaber heiraten zu können.

* Innsbruck, 6. März. Das Benedigerhaus bei Innergshloef wurde von Einbrechern heimgesucht, die dort vandalische Zerstörungen anrichteten, alle Einrichtungsgegenstände, sogar die alpinen Rettungstragbahnen demolierten, Fenster und Türstöcke zerbrachen und die Telephonleitungen zerstörten. Der Schaden übersteigt 1500 Kronen. Ein Täter wurde in Windisch-Matrei von der Gendarmrie in der Person eines beschäftigungslosen Webers namens Paul Heine aus Cotta in Sachsen verhaftet.

* Paris, 7. März. Die Polizei hat eine Schwindlerbande hinter Schloß und Kiegel gebracht, die seit April 1913 auf dem Boulevard Poissonniere unter dem Namen „Glück auf“ ein Patentbüro eröffnet hatte. In Wirklichkeit beschränkte man sich darauf, sich erhebliche Kostenvorschüsse zahlen zu lassen. Die geprellten Erfinder sahen ihr Geld niemals wieder. Der erste Direktor dieses Schwindelunternehmens war ein Deutscher namens Ferdinand Klostermann aus Köln. Sodann ging die „Firma“ in den Besitz eines Fräuleins Becker aus Adelsheim und endlich in den eines Schweizers namens Hollinger über. Dieser ist gestern verhaftet worden. Die anderen sind bereits vor einiger Zeit nach der Schweiz geflüchtet, wo sie nun von der Polizei eifrig gesucht werden.

* Cherbourg, 6. März. Die Untersuchung in der Spionageangelegenheit in Cherbourg wird in größter Heimlichkeit geführt. Es ist jetzt weiter bekannt geworden, daß der richtige Name der Verhafteten Eva Hornetter lautet. Alle aus Deutschland an sie gerichteten Briefe wurden zunächst an eine Mittelsperson in Nancy gesandt, die die Sendungen nach Cherbourg weiter beförderte, sodaß die Briefe keinen weiteren Verdacht erregen konnten. Jeden Monat empfing Frau Hornetter den Betrag von 500 M. in Form eines Schecks der Bank von Frankreich in einem Briefe eingeschlossen. Sowohl ihre Wohnung als auch ihr Name wechselte sehr häufig. Zuletzt machte sie die Bekanntschaft eines Maschinenführers eines Unterseebootes, zu dem sie zog, wobei sie die politische Anmeldung umging. Man mißt hier der Angelegenheit die größte Bedeutung bei. Am gestrigen Tage hatte der Oberstaatsanwalt mit dem Admiralstabchef der ersten Marinodivision und mit dem Admiral de Bore eine längere Besprechung.

* Jekarinoslaw, 8. März. Im benachbarten Kohlenbergwerk entstand eine schwere Kohlenstaub-Explosion, indem ein Arbeiter unvorsichtigerweise seine Sicherheitslampe öffnete, um sich eine Zigarre anzuzünden. Die Gewalt der Explosion war furchtbar. 24 Grubenarbeiter wurden auf der Stelle getötet, zwei konnten gerettet werden. Ein Bergmann wird vermißt.

* New-York, 1. März. Der strenge Winter in Quebec und ungeheure Schneefälle des Winters haben die Tragödie eines ganzen Dorfes zeitigt. Das Indianerdorf des Okastrammes, dessen Häuptling der wilde Kenna Toffe ist, der noch jetzt durch seine Raubzüge der Regierung viel zu schaffen machte, ist wochenlang von der Außenwelt durch ungeheure Schneemassen abgeschnitten worden, die hier schon seit vielen Jahrzehnten nicht mehr beobachtet wurden. Die Winterversorgung des Indianerdorfes die sich wohl in den üblichen Grenzen gehalten haben mag, reichte nicht aus, da es wochenlang den Indianern nicht möglich war, eine Ergänzung der Bestände eintreten zu lassen. Das Dorf liegt 8—10 Tagereisen von der nächsten menschlichen Ansiedlung, Quebec, entfernt. Im Winter dürfte die Reisezeit sich noch verlängern, so daß die Indianer wohl kaum daran denken konnten, sich Hilfe zu verschaffen. Das Dorf bestand aus rund 500 Personen, die alle umgekommen sind. Die Tragödie wurde durch Bahnarbeiter entdeckt, die hier hinkamen, um den Weg für die Führung einer neuen Bahnlinie abzustücken und die beste Gelegenheit zum Bau der Bahnlinie zu suchen. Die Indianer hatten anscheinend vor dem Sterben eine Andacht veranstaltet, denn die männlichen Bewohner des Dorfes lagen in ihrem Schmutz in einem Kreise, während Kenna Toffe, ihr Häuptling, in der Mitte des Kreises lag. Die Frauen und Kinder lagen in den Hütten. Als die Bahnarbeiter unter Führung eines Ingenieurs an das Dorf kamen und hier die Totenstillen wahrnahmen, gingen sie hinein und entdeckten zu ihrem Grausen die furchtbare Katastrophe. Nur ein einziger Mann gab noch geringe Lebenszeichen von sich, doch auch er war zu schwach, um noch sprechen zu können. Trotz aller Stärkungsmittel, die man ihm sofort einflößte, und aller Pflege, die man ihm angedeihen ließ, starb auch er, wenige Stunden, nachdem man ihn aufgefunden hatte.

Spielplan des Stadt-Theaters in Gießen.

Montag den 9. März, abends 8 Uhr: Unter Mitwirkung der Kapelle der 116er. „Egmont“. Trauerspiel von W. v. Goethe. — Dienstag den 10. März, ab. 8 Uhr: „Rösselprung“. Lustspiel von Karl Röhler. — Mittwoch den 11. März: Gastspiel der Großherzog. Hofoper und der Hofmusik in Darmstadt. „Die Hochzeit des Figaro“ und die Oper in 4 Aufzügen. Musik von Wolfgang Amadeus Mozart. — Freitag den 13. März, abends 8 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung“. Lustspiel von Shakespeare.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. März. Das unter der Führung der Regierung entstandene Berliner Abkommen vom 23. Dezember 1913 ist, wie in der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Ärztevereinsbundes erklärt wurde, ernstlich gefährdet durch die unklare Stellungnahme der Regierung in dem für die Ärzte wichtigsten Punkte des Abkommens, der Entfernung der Notkasser aus der kassenärztlichen Tätigkeit in Breslau und Elbing. Die nächsten Tage müssen, so wurde in der gestrigen Sitzung betont, die Entscheidung bringen, ob die ärztlichen Organisationen am Berliner Abkommen festhalten oder die Erneuerung des allgemeinen Kampfes proklamieren werden. Der Entschluß der Ärzteschaft ist abhängig von einer am Mittwoch stattfindenden Besprechung im Reichsamt des Innern.

Berlin, 9. März. Nach Veruntreuung von etwa 30000 Mk. ist der 40 Jahre alte Direktor D. aus Schöneberg, der seit sechs Jahren Leiter einer Biervertriebs-Aktiengesellschaft ist, flüchtig geworden. D. soll sich in Spekulationen eingelassen und dabei große Summen verloren haben.

Paris, 9. März. Die in Cherbourg wegen Spionageverdacht verhaftete Eva Horneter soll dem „Journal“ zufolge ein teilweise Geständnis abgelegt haben. Die Verhaftete war zunächst bei dem Marineoffizier Florenville als Dienstmädchen beschäftigt. Man entließ sie, weil sie sich zu sehr für militärische Angelegenheiten interessierte und weil man sie im Verdacht hatte, wichtige Dokumente vom Arbeitstisch des Offiziers gestohlen zu haben.

London, 9. März. Hier wurde gestern Sylvia Panthurst verhaftet, als sie sich zu einer Suffragetten-Versammlung nach dem Trafalgar Square begeben wollte. Als die Nachricht von ihrer Verhaftung bekannt wurde, bewaffneten sich die Frauenrechtlerinnen mit Knütteln und wollten durch die Downing Street marschieren, um gegen die Verhaftung ihrer Führerin Einspruch zu erheben. Dem Zuge stellten sich berittene Schutzleute entgegen, die die demonstrierenden Frauen auseinandertrieben. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, kam es hierbei zu einer erbitterten Schlacht, wobei viele Personen nicht unerheblich verletzt wurden. Ein Schutzmann wurde bewußtlos davongetragen und eine Anzahl Häufelührer darunter auch Miss Patterson verhaftet.

Durazzo, 9. März. Der Fürst empfing am gestrigen Sonntage verschiedene Deputationen. Da die Kontrollkommission gestern die Regierung übergab, wird in den nächsten Tagen ein Ministerium ernannt werden. Als Kabinettschef werden der frühere Großwesir Ferid und der angesehene Omer Pascha genannt.

Odessa, 9. März. Die Ortschaft Kerpjewka im Gouvernement Benja ist durch Großfeuer gänzlich zerstört worden. Drei Frauen und fünf Kinder kamen in den Flammen um.

Dienstag, 9. März. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (per Malter) 16 20 Korn M. 11.90. Gerste M. 9.00. Hafer 8.00 Butter per Pfund 1.10 Markt, Eier 2 Stück 14 Pfg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule).

Wetterausblick für Dienstag, den 10. März

Vorwiegend trübe, mit einzelnen Regenfällen bei zeitweise auffrischenden aber milden vorherrschend südwestlichen Winden.

Weilburger Ruder-Verein.

Dienstag den 10. März, abends 9 Uhr, im Hotel „Traube“

Generalversammlung

Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Kassenbericht, 3) Bericht des Bootswarts, 4) Etat pro 1914 5) Vorstandswahl, 6) Auslosung von Anteilscheinen 7) Anträge und Wünsche.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles gemütliches Zusammensein.

Die verehrlichen inaktiven Mitglieder werden zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die am 27. Februar stattgefundene Stammholzversteigerung sowie das von der Gemeinde Laimbach mitverkaufte Stammholz hat die Genehmigung erhalten und wird hiermit überwiesen.

Bermbach, den 7. März 1914.

Gardt, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 11. März, von mittags 12 Uhr an, wird in hiesigen Gemeindefeldern Distr. 6a und 6b Riesbach nachstehendes Holz versteigert:

- 43 Eichen-Bau- u. Weitholzstämmen v. 19,58 Fstn.
- 35 Rm. Eichen-Rückholz, 2 Meter lang,
- 159 Nadelholzstangen 2r Kl. mit 9,48 Fstn.,
- 161 " " " " 4,83 "
- 10 " " " " 4r " " "
- 52 Rm. Eichen-Scheit und -Knüppel,
- 1345 Eichen-Wellen,
- 82 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel,
- 3585 Buchen-Wellen,
- 3 Rm. Fichten-Knüppel,
- 410 Fichten-Wellen.

Essershausen, den 4. März 1914.

Der Bürgermeister. Friedrich.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste u. Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen, sowohl in Gärten als in Feldern, sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, innerhalb 14 Tagen zu entfernen.

Das dürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste und Aststumpfen der Obstbäume stets

- a) alle Sägeschnittwunden von 5 cm Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;
- b) die am Stamm und an älteren Ästen durch Frost, Ackergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;
- c) die vorkommenden Astlöcher von dem modrigen Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

Zuwiderhandelnde werden unter Bezugnahme auf die Bestimmungen der Regierungspolizei-Verordnung vom 5. Februar 1897 (M.-Bl. S. 46) und des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes bestraft.

Der Feldhüter und die Baumwärter sind beauftragt, die Ausführung der Arbeiten zu kontrollieren.

Weilburg, den 5. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bedarf an Bad-, Fleisch- und Kolonialwaren sowie Milch für unser städtisches Auguste Viktoria-Krankenhaus für das Rechnungsjahr 1914 (1. April 1914 bis 31. März 1915) soll an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift werden bis 15. März cr. entgegen genommen.

Weilburg, den 2. März 1914.

Der Magistrat.

Anmeldungen zur Erlangung eines Angel- bzw. Samenscheines für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 werden bis zum 12. März d. Js., abends 6 Uhr, in dem Dienstzimmer Nr. 4 des Bürgermeistersamts entgegengenommen.

Es kommen 18 Angel- und 5 Samenscheine, erstere das Stück zu 3 M. und letztere das Stück zu 9 M. zur Ausgabe. Im Falle, daß die Anmeldungen die vorstehend angegebenen Zahlen übersteigen, findet am 13. März, nachmittags 4 Uhr, im Beisein etwaiger Interessenten die Auslosung statt.

Weilburg, den 28. Februar 1914.

Der Magistrat.

Apollo-Theater Weilburg.

Das gestern Abend vor ausverkauftem Hause vorgeführte Schlagerprogramm mit dem hervorragenden Drama

Sein guter Engel

gelangt heute abend noch einmal zur Vorführung.

Die Direktion.

Zur Frühjahrs-Aussaats

empfehle:

la Saathater, Beseler und Sigowo,
Amoniak-Super 7/9 und 9/9
Kali-Düngesalz 42% Kainit 13%
Thomasmehl (Sternmarke) 16 u. 17%
Chilifaltpeter, Schwefelsaur. Amoniak,
Saaterbsen, Saatwicken, Saatmais.
Unter Gehaltsgarantie.

Aug. Wagner, Fürfurt.

Zum 10. März 1914.

Gar selten ist die Treue heut
Dum muß ich sagen allen Leut'
Daß 25 lange Jahr
Peter Schick bei Louis Linneber in Diensten war.
Und daß die schöne lange Zeit
Er treu zur Arbeit stets bereit,
Daß er in Treu sich stets bewährt,
In Gaubernbach ward allseits geehrt.

Neu!

Neu!

Die Lahn

Künstler-Postkarten nach Original-Entwürfen
von A. v. Astudin — 8 Stück 75 Pfg.

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Todes-Anzeige.

Wir machen schmerz erfüllt die traurige Mitteilung, dass gestern nachmittag halb 4 Uhr unsere liebebetreuende Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Wilhelmine Schwarz Ww.
geb. Steckenmesser

nach kurzem Leiden, im Alter von 69 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Edelsberg, den 8. März 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 2 Uhr, statt.

Aufforderung.

Alle, welche noch Forderungen an die verstorbene Eheleute **Christ. Heinr. Schmidt zu Essershausen** haben, werden hierdurch aufgefordert, solche bis spätestens 25. d. Mts. einzureichen, desgleichen, wer noch Zahlungen zu leisten hat, dieselben bis dahin zu entrichten.

Essershausen, den 6. März 1914.

Fr. Schäfer, Vormund.

Kasino.

Am Donnerstag den 12. März 1914, um 10 Uhr abends,

Generalversammlung

Tagesordnung:

Aufnahme eines Mitgliedes.

Für den Fall der Beschlussfähigkeit dieser Versammlung findet die zweite Generalversammlung Freitag, den 13. März 1914, abends 6 1/2 Uhr statt.

Der Vorstand.

Holzabfuhrscheine

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Bückinge

eingetroffen C. Pfaff.

Ziehung am 18. März 1914.

Schleswig-Holstein. Pferde-

LOTTERIE

3261 Gewinne Gesamtwert Mk.

80000

49 Pferde u. 4 Equipagen - Mk.

63500

Hauptgewinn: 1 eleganter

Viergang - Markt

10000

Los 50 Pf. 11 Lose sortiert 5 Mk.

Porto u. Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet

General-Debit

Gust. Pforde, Essen - Ruhr

sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Wohne von heute an

Niedergasse

im Durjewig'schen Hause.

Frau Hans,

Gebauwe.

Simmenthaler Bulle

18 Monate alt, Abstammung

des Ochsen von Dietenhäusen

(Kis. Oberlahn) zu verkaufen.

Wilhelm Claudi Jr,

Krafftrolms (Kis. Wehlar).

Praktisch eingerichteter

Schrank für Geschäftsbücher, Geschäftspapiere x.

billig zu verkaufen

Gartenstraße 13.

Suche ein zuverlässiges

Mädchen

für nach auswärts

hohen Lohn.

Von wem, f. d. Exp.

Eine perfekte

Köchin

sucht zum 1. April

Oberst v. Winterfeldt

Monatmädchen

geücht Frankfurt

Kleine Wohnung

zu vermieten. Langen

Klein. Schw. Damm

laufen. Gegen

abzuh. Gohmann.

Raum für

Schlosserwerk

sowie

Kleine Wohnung

Näheres in der Exp.

vom 1. April zu

Dittmann, Langen

Rechnungen

H. Zipper, G. m. b. H.